

22

Über B. Traven

»Ich kann mir nichts aus dem Bleistift herauskauen.« So beschrieb B. Traven 1929 die Authentizität seiner Romanfiguren. »Andre können das vielleicht, ich nicht. Ich muß die Menschen kennen, von denen ich spreche. Sie müssen meine Freunde oder Begleiter oder meine Widersacher oder meine Nachbarn oder meine Mitbürger gewesen sein, wenn ich sie schildern will.« Dieses Postulat galt auch, als der Autor 1948 dem Filmagenten Paul Kohner einen Stoff vorlegte, in dem er die Geschichte einer seltsamen Persönlichkeitsveränderung schildert. Der Fall der Mexikanerin Mercedes Ortega Lozano, versicherte Traven, habe sich tatsächlich so ereignet wie beschrieben, lediglich der Name der betroffenen Person sei seine Erfindung. Johannes Zeilinger analysiert die medizinischen Störungen dieser Figur, die Eingang in die mexikanische Filmgeschichte gefunden hat, und verortet sie im Kontext von Travens Biografie.

Johannes Zeilinger, geboren 1948, studierte Medizin in Würzburg und Berlin, wo er seit 1983 als niedergelassener Arzt tätig ist. Promotion zur Psychopathologie Karl Mays, anschließend zahlreiche Veröffentlichungen als Autor und Herausgeber zu Karl May, aber auch zur Kulturgeschichte Zyperns, zu Lya de Putti sowie zu Frederick A. Cook.

Johannes Zeilinger

Ein träumender Leichnam.

B. Traven im Dschungel der Psychopathie

VERBRECHER VERLAG

Filit 7

Herausgegeben von Rolf Aurich und Wolfgang Jacobsen



DEUTSCHE
KINEMATHEK
MUSEUM
FÜR FILM UND
FERNSEHEN

Erste Auflage

Verbrecher Verlag Berlin 2011

www.verbrecherei.de

© 2011 für diese Ausgabe: Verbrecher Verlag

Satz: Saskia Uhlig

Umschlaggestaltung: Sarah Lamparter, Büro Otto Sauhaus

Umschlagmotiv:

ISBN:

Printed in Germany

Der Verlag dankt Doris Formanek.

INHALT

Ein träumender Leichnam.

B. Traven im Dschungel der Psychopathie 7

Anmerkungen 71

Dank 75

»Man muß bedenken, daß Phantasie ihre eigenen Gesetze hat, denen der Verstand nicht beykommen kann und soll.«

Johann Wolfgang Goethe

»Ich kann mir nichts aus dem Bleistift herauskauen«, betonte B. Traven 1929 in einem Brief die Authentizität seiner mannigfachen Romanfiguren, »andre können das vielleicht, ich nicht. Ich muß die Menschen kennen, von denen ich spreche. Sie müssen meine Freunde oder Begleiter oder meine Widersacher oder meine Nachbarn oder meine Mitbürger gewesen sein, wenn ich sie schildern will.«¹ Dieses Postulat galt auch noch, als der Autor 1948 die Synopsis eines von ihm erfundenen Stoffes dem Filmagenten Paul Kohner vorlegte, das die Geschichte einer seltsamen Persönlichkeitsveränderung schildert.² Der Fall der Mercedes Ortega Lozano, so versicherte B. Traven, habe sich tatsächlich ereignet wie beschrieben, lediglich der Name der betroffenen Person sei seine Erfindung.

Die 22-jährige, in Texas lebende mexikanische Hotelangestellte Mercedes Ortega Lozano wird am geplan-

ten Hochzeitstermin von ihrem Bräutigam Anselmo versetzt. In einem Telefonat mit seinem Arbeitgeber muss die Braut erfahren, dass Anselmo mit einer anderen Frau, allgemein bekannt als seine Verlobte, zu einem Urlaub aufgebrochen ist. Zunächst ist Mercedes wie betäubt und wie von Sinnen, bis sie in einen tiefen Schlaf fällt. Wieder erwacht, lässt sie sich in Ihrem Hochzeitskleid fotografieren. Ihr zur Seite wird ein Bild des untreuen Anselmo einmontiert. Mit diesem Foto erscheint sie an ihrem Arbeitsplatz und erzählt ihren Freundinnen von der Feier, von ihrem Mann und spart auch nicht an intimen Details der Hochzeitsnacht. Die Fiktion dieser Ehe hält sie weiter aufrecht und erweitert sie noch, denn nach einem Jahr lässt sie sich beurlauben, um einem Kind das Leben zu schenken. Wochen später berichtet sie freudig von der Geburt ihres Sohnes und versorgt ihre Arbeitskolleginnen weiter mit Nachrichten aus ihrer Mutterschaft und dem glücklichen Eheleben, das plötzlich ein jähes Ende findet, als Anselmo bei einem Autounfall ums Leben kommt. Die Nachricht seines Todes erhält Mercedes erst nach seinem Begräbnis, und nun konzentriert sie sich ganz auf die Erziehung des Sohnes, den freilich keine ihrer Freundinnen je zu Gesicht bekommt. Bei einem Besuch in ihrer Wohnung können sie immerhin ein Blick in das Kinderzimmer werfen, und so zweifelt niemand an dem Wahrheitsgehalt der Berichte. Alles kommt erst Jahre später ans Licht, als Mercedes kurze Zeit nach der Feier des mexikanischen Unabhän-

gigkeitstages unerwartet schwer erkrankt. Selbst der behandelnde Arzt im Krankenhaus kann nur den baldigen und unausweichlichen Tod der Patientin ankündigen, nicht aber seine Ursache feststellen. Allein die Anwesenheit des Sohnes, so der Arzt weiter, könne ihren Todeskampf lindern. Doch so sehr die Freundinnen auch nach dem Jungen suchen, sie können ihn nicht finden. Schließlich bringen sie einen fremden Jungen an das Bett der Sterbenden, die nun endlich letzten Trost findet und friedlich entschläft. Doch auch nach ihrem Tod ist der Sohn nicht auffindbar, so ordnet die Polizei eine genaue Untersuchung der Toten an, dessen Ergebnis alle Ärzte erstaunt, selbst der Polizeiinspektor »has never seen a similar case before under the sun« – Mercedes ist als Jungfrau gestorben!

In einem Nachsatz zur Synopsis betonte Traven, das Drehbuch und damit der Film sollten ganz explizit auf eine Deutung des Verhaltens der Protagonistin verzichten, eine mögliche Erklärung ihres Konflikts und Verhaltens und damit die Lösung ihrer rätselhaften »madness« sei dem Betrachter des fertigen Films überlassen. Einen Hinweis auf die Genese der Persönlichkeitsspaltung gab er jedoch in dem Untertitel des Scripts, »the history of a frustrated biological instinct«, wobei hier das Adjektiv »biological« sicher einen Gegensatz zu »psychological« markieren soll. Anselmo habe damit seine Braut nicht so sehr um Liebe oder Eheglück, sondern um die ihr zustehende Mutterschaft betrogen und damit das Possenspiel

S Y N O P S I S
of the film - novel

"MERCEDES ORTEGA LOZANO "

The history of a frustrated biological instinct.

Mercedes living in Texas, U.S.A., but of Mexican origin, twenty-two years old, extremely attractive, has been working for the last seven years as a maid-servant in a 16-floor hotel in San Antonio. She is standing before the looking-glass and observes herself in her wedding-dress, while her most intimate friend Esther, also of Mexican origin, who is waitress in a restaurant, is helping her to dress. The wedding is fixed for eleven o'clock in the church. The bridegroom is Anselmo, also of Mexican extraction, who is employed as a very well-paid driver with a rich bank-president in San Antonio.

The clock strikes 11 when Esther says jokingly that Anselmo and the testimonies who should fetch Mercedes at 1/2 past 10 with a taxicab, surely have got drunk in some tavern. Esther must start her work at the restaurant 10 minutes to 12 and has to go home first to change. After kissing her good-bye and wishing her the best she leaves Mercedes who is ready now in her wedding-dress. The more the time passes the more she becomes nervous as no testimonies appear. "It must have happened something" she thinks by herself. She takes off her wedding-dress and changes into a simple one and runs hurriedly to the church *to look* for Father Justinus in the sacristy and to ask him, if he has not seen Anselmo. Father Justinus denies but tells her, he will perform her wedding ceremony at any case, no matter at what time, even in the middle of the night.

um den fiktiven Sohn ausgelöst. Doch Traven illustrierte das Verhalten von Mercedes Ortega Lozano – die er ein anderes Mal »a dreaming corpse« nannte – mit derart bunten und unterschiedlichen pathognomonischen Details, dass eine platte biologistische Lösung – »her instincts are frustrated« – unbefriedigend, ja ungenügend erscheint. Dies mag auch der Autor gefühlt haben, denn abschließend resümierte er: »After reading the book the reader shall not be through with it, but write himself a book now and try to resolve all the dubious questions.« Eine Diskussion um das rätselhafte Verhalten der Mercedes war also schon früh legitimiert, von Traven explizit gewollt, wie er es auch in einem Brief vom 25. Mai 1946 an seinen englischen Agenten Curtis Brown betonte: »[...] it is left to the reader to puzzle about explanations and let him reach his own conclusions which, wether they are right or wrong from the author's point of view, are his very own. Some readers will conclude, that the heroine is insane yet harmless, other readers will say that she is just a liar, still others will insist that her wounded pride forces her to act the way she does or she would lose her self-respect if she acted different. Women readers will have by far more different opinions than male readers are likely to have. [...] If the reader, you yourself not excluded, on having finished the book, will and can remain under the impression that he, or she, by his mental eyes has just seen a moving picture or listened to a drama over the radio, I shall satisfied that the work is